

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

### Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 41

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühr in der Stadt Wildbad, Mt. 1.00 monatlich 10 Pfg. Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die kleinste Anzeigenspanne oder deren Raum, Reklamen 25 Pfg., die Zeitspanne. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsbezirk monatlich Mt. 1.00, außerhalb des Landes Mt. 1.20, hierzu Bestellgeld 30 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechende Rabatte. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: Freier Schwarzwälder.

## Fürst Bülow über das deutsche Kriegsziel.

Einige Monate vor Ausbruch des Weltkriegs schrieb bekanntlich unser früherer Reichkanzler Fürst Bülow zu dem im Verlage von Reimar Hobbing in Berlin erschienenen großen Sammelwerk „Deutschland unter Kaiser Wilhelm II.“ die Einleitung sowie einen Beitrag über die deutsche Politik. Was Fürst Bülow damals in Gedanken niederlegte, bildete eine Erläuterung und, in bestem Sinne des Wortes, eine Verteidigung der während seiner Kanzlerschaft befolgten Politik. Es sei erinnert an die Worte, mit denen Fürst Bülow die Haltung Deutschlands England gegenüber während des Burenkrieges rechtfertigte und im ganzen war die Darstellung des Fürsten in jener Einleitung so diplomatisch weltgewandt, in Ton und Wort so maßvoll, daß weder im Inland noch im Ausland irgendwie begründeter Anstoß hätte genommen werden können. Seitdem ist der Weltkrieg gekommen und wir haben in vielen Punkten umgelernt. Mit den Rücksichten, die wir aus politischen Gründen zu nehmen hatten, sind auch manche Selbsttäuschungen fortgesetzt worden, und gerade ein Mann wie Fürst Bülow kann sich heute rückhaltloser äußern als damals, wo zwar genug Schwüle schon in der Luft lag, wo aber jeder noch hoffen konnte und mußte, der Friede werde noch für lange Zeit erhalten bleiben. Fürst Bülow hat jetzt jene Einleitung noch einmal umgearbeitet, erweitert und zu einem in sich geschlossenen Werk gestaltet, das nun ebenfalls im Verlag von Reimar Hobbing erschienen ist. In vielen Einzelheiten stellt sich das Werk des Fürsten als etwas Neues dar; im Vor- wie im Nachwort und in dem neu entstandenen Abschnitt über die Wehrkraft und den Militarismus Preußen-Deutschlands stehen programmatische Worte, die uns aus dem Munde eines Staatsmannes von der Bedeutung des Fürsten Bülow besonders wertvoll sind.

Innere und äußere ist das Vorwort des Buches ein Musterstück reiner, klar geordneter Sprachweise, ohne wörtliche Wirkungsbeherrschung. Fürst Bülow, der im Gespräch ganz wie früher unvergleichlich anregend und unterhaltend von einem Punkte zum anderen überfließt, weiß genau, daß der politische Aufsatz nicht mit launiger Regellosigkeit geführt, nicht mit zuviel Schmuck behängt werden darf. Wenn Fürst Bülow erzählt, greift er abwechselnd in alle Kisten seiner Erinnerungen, ist er schnell hintereinander in Petersburg, in Rom, in Belu oder in Paris, wiederholt er mit fabelhafter Gedächtniskraft die Aeußerungen längst verstorbener Freunde. Wenn er für die Gegenwart und für die Nachwelt schreibt, verzichtet er auf Zitate und Nebenbemerklungen, und ohne nach rechts oder nach links auszuweichen, ohne irgendwo plaudernd zu verweilen, schreibt er geradeaus. Er wäre zweifellos ein meisterlicher politischer Publizist. Die Leichtigkeit seines Stils und die Vielsamkeit seiner Ausdrucksmittel würden ihm auch gestatten, jenen Tanz zwischen Dolchspitzen auszuführen, zu dem man befähigt sein muß, wenn man unter den heutigen Verhältnissen eine halbwegs selbständige Meinung äußern will.

Ueber den gegenwärtigen Weltkrieg schreibt Fürst Bülow, daß derselbe mit so großer Hartnäckigkeit von allen Beteiligten geführt wird. Den Grund dafür erblickt er in der Tatsache, daß er nicht nur für uns Deutsche ein Nationalkrieg sei, sondern ebenso für die Engländer, Franzosen und für den maßgebenden Teil der Bevölkerung Russlands. Daher der Haß der Völker gegeneinander, der so maßlos emporgelodert ist und gewiß nicht mit dem Schlusssatz hinter den Paragraphen des Friedensvertrages ein Ende haben wird. Diese Tatsache, meint Fürst Bülow, werde maßgebend sein müssen für die Gestaltung des Friedens in doppelter Hinsicht: „Der Schutz, den Deutschland in Zukunft gegenüber der Feindseligkeit, dem erneuerten und neuen Revanchegedanken in West, Ost und jenseits des Kanals findet, kann nur liegen in seiner eignen vermehrten Macht. Die Nahrung zu Wasser und zu Lande werden auch die Gegner stärken. Wir aber müssen uns an unsere Grenzen und an unserer Küste stärker, schwerer angreifbar machen, als wir es zu Beginn dieses Krieges waren. Nicht in dem uns angeblichem Streben nach Weltbeherrschung, sondern um uns zu behaupten. Das Ergebnis

dieses Krieges darf kein negatives, es muß ein positives sein. Es handelt sich nicht darum, daß wir nicht vernichtet, nicht verkleinert noch zerstört, noch ausgeraubt werden, sondern um ein Plus in Gestalt realer Sicherheiten und Garantien als Entschädigung für nie gezeigte Mühen und Leiden, wie als Vergütung für die Zukunft. Gegenüber der Stimmung, die dieser Krieg gegen uns zurücklassen wird, würde die einfache Wiederherstellung des Status quo ante bellum für Deutschland nicht Gewinn, sondern Verlust bedeuten. Nur wenn die Verfestigung unserer politischen, wirtschaftlichen und militärischen Machtstellung durch den Krieg die durch ihn entzündete Feindschaft erheblich überwiegt, werden wir uns mit gutem Gewissen sagen können, daß unsere Gesamtlage durch den Krieg verbessert wurde.“ Dies das eine Maßgebende für die Gestaltung des Friedens, wie Fürst Bülow es sieht. Das andere lautet: Deutschland hat Wert auf die Freundschaft derer zu legen, die ihm in diesem Kriege nicht Feinde waren.

Fürst Bülow bekennt sich also zu einer entschlossenen Kriegszielpolitik ohne überflüssige Rücksichtnahme auf die Kerben unserer Feinde und darauf, ob wir nach dem Kriege bald wieder gelobt und geliebt werden.

Daß das Werk eines Mannes von der Bedeutung des Fürsten Bülow nicht nur in den programmatischen Grundgedanken, sondern auch in seinen vielen andern Teilen, versteht sich von selbst. So wird niemand ohne Gewinn lesen, was der Fürst über die Ziele der englischen Politik sagt, zur Geschichte und zum Verständnis des englischen Denkens beiträgt, zu seiner Bekämpfung und Dämpfung nach dem Schlusssatz: „England ist nur mit gleicher Entschlossenheit und gleichem Zielbewußtsein beizukommen.“

## Die Friedensziele des Reichskanzlers.

Die führenden politischen Zeitungen bringen bei nahe jeden Tag spaltenlange Artikel über die Auseinandersetzungen gewisser rechtsstehender Politiker mit dem Reichskanzler und kein Tag vergeht, ohne daß sich der Berliner Regierungsvorstand nicht mit der nationalpolitischen Presse über die Frage der Friedensziele unterhalten muß. In der letzten Erwiderung des Herrn v. Bethmann Hollweg auf einen Artikel in der „Deutschen Tageszeitung“ spricht sich dieser nun besonders über vier Punkte mit hinreichender Deutlichkeit aus: Er weist die Behauptung zurück, daß er zu einer anglophilen Partei gehöre die England nicht zu nahe treten wolle; er lehnt ab den Abgeordneten Scheidemann „abzuschütteln“, wo er von konservativen Blättern aufgefordert worden war er stellt fest, daß er sich mit den Kriegszielen der sechs wirtschaftlichen Verbände nie identifiziert hat; und er bekennt sich zu dem Grundsatz Bismarcks, keine fremden selbständigen Völker dem Reiche einzuverleiben. Schließlich befreit er in Sachen U-Bootfrage, daß beide Dinge, die schattenhafte Formulierung der belgischen Garantien und die Vermeidung des Krieges mit Amerika, irgendwie mit einer zaghaften Schonung Englands zusammenhängen.

Wir stehen auf dem Standpunkt, daß diese Auseinandersetzungen im allgemeinen nicht von Nutzen für unser Vaterland sein werden, weil durch dieselben die Gegensätze nur noch mehr vertieft werden. Besonders wird der Hinweis der „Nordd. Allg. Ztg.“ auf die Grund- und Richtlinie der Bismarckschen Praxis, nämlich niemals fremde selbständige Völker dem Reiche einzuverleiben, sofort Erwiderungen der rechtsstehenden Parteien hervorrufen, weil dieser Hinweis in Absicht auf die Einverleibung Belgiens tatsächlich eine Erörterung der Kriegsziele darstellt, auf welchem Gebiet die übrige Presse bekanntlich nicht in der Lage ist, den Auslassungen der „Nordd. Allg. Zeitung“ zu antworten. In der Tat läßt sich die „Deutsche Tageszeitung“ auch sofort hören:

„Die „N. A. Z.“ beruft sich mit etwas lyrischem Anhang auf Bismarcks „weise Mäßigung“. Auch von der Berufung auf Bismarck lassen wir dahingestellt sein, ob sie besonders geschickt sei. Wir empfehlen dem Regierungsvorstand aber, einmal genau nachzurechnen, um welches Maß Bismarck Preußen und dann noch Deutschland vergrößert hat, wo es sich um rein deut-

ches Land handelte, immerhin unter Depositionierung alter Dynastien; wie empfehlen ihm zugleich einiges Nachdenken darüber, wie grundlegend Bismarck ohne Rücksicht auf übelwollende Neutrals die politische Karte von Europa umgestaltet hat, und wie der Reichskanzler über das Nationalitätenprinzip im Verhältnis zum großstaatlichen Machtprinzip wirklich gedacht hat. Ferner aber auch über die Kunst, mit der Bismarck weitergehende Forderungen in der auswärtigen Politik positiv zu nutzen verstand.“

Wir selbst begnügen uns mit der Feststellung, daß durch diesen Pressestreit die Erörterung der Friedensziele tatsächlich schon ihren Lauf nimmt.

## Das Handels-U-Boot „Deutschland“.

Englische und neutrale Pressestimmen.

London, 12. Juli. Die „Daily Mail“ schreibt im Leitartikel: Das Eintreffen des deutschen Unterseebootshandelschiffes „Deutschland“ in Baltimore ist eines der dramatischsten Ereignisse dieses Krieges. Die „Deutschland“ ist zweifellos das erste Unterseeboot, das mit einer Ladung über den Ozean gefahren ist. Vielleicht ist es der Vorläufer künftiger Linien von Unterseebootshandelschiffen. Es wäre unklug, das Ereignis verkleinern zu wollen. Es ist mehr als ein bloßes Ereignis. Es ist ein bedeutungsvolles Vorzeichen ganz ähnlich dem Fluge Merlots mit dem Aeroplan über den Kanal im Juli 1909. Wie diese Leistung die Lebensbedingungen bereits sehr wesentlich beeinflusst hat, so droht die Reise der „Deutschland“ sie noch weiterhin zu beeinflussen. Das Blatt fährt fort: Wir glauben nicht, daß die Schifffahrt unter See den jetzigen Krieg ernstlich beeinflussen kann, aber es ist mehr als argwöhnlich, daß Deutschland in der Lage ist, sich einen sicheren, wenn auch beschränkten Verkehrswege nach den Vereinigten Staaten zu eröffnen. Es kann Wertpapiere und Frachtpost verschicken und im Austausch die Waren erhalten, die es am nötigsten braucht, wenn auch vorläufig nur in geringer Menge. Aber wenn mehr und größere Unterseeboote gebaut werden, so könnten sie trotz der Blockade Handel treiben. Der Wert der Seemacht würde erheblich neu aufgestellt bleiben. Das weitere Schlimme ist, daß in ein paar Jahren ein Unterseeboot von jeder erdenklichen Größe überallhin fahren können. Wie die Entwicklung der Luftschifffahrt die Sicherheit zu Lande vermindert hat, so hat das Emporkommen des Unterseebootes die Sicherheit zur See vermindert.

Amsterdam, 12. Juli. Die Abendblätter schreiben anerkennend über die Fahrt des Unterseebootes „Deutschland“ nach Amerika. Neues von den Tag spricht von einem großen moralischen und materiellen Erfolg Deutschlands, das jetzt nicht nur Waren, sondern auch unzensurierte Briefe und Wertpapiere, sowie Personen von und nach Amerika befördern könne. — Tijd schreibt: Es ist der deutschen Handelsmarine geglückt, die Blockade zu durchbrechen, oder, besser gesagt, unter ihr durchzufahren. Der Mut der deutschen See-



leute, die diese Fahrt von 4000 Meilen quer durch den Atlantischen Ozean unternommen haben, ringt Bewunderung ab. — Der Nieuwe Rotterdamse Courant erzählt, die Fahrt der Deutschland stelle einen bedeutenden Prestigeerfolg dar, wenn auch die britische Admiralität mit einem Mangel an Sportmann, den man von einem Engländer nicht erwarten dürfte, ihre Bedeutung herabzusetzen suchte. Es sei etwas ganz anderes, ob mehrere Unterseeboote, von größeren Schiffen begleitet, über den Ozean fahren, als wenn ein auf sich selbst angewiesenes



Unterseeboot trotz der Blockade der deutschen Küste nach der amerikanischen zu gelangen wisse, denn hier handle es sich um etwas ganz Neues. Die Schiffsbauer, die Offiziere und die Besatzung des Schiffes, sie alle hätten vor einer völlig neuen Aufgabe gestanden. — Der Waasbode schreibt: Die Ankunft der Deutschland in Baltimore ist ein Bravourstück, das in ganz Amerika zweifellos Eindruck machen wird.

**Zürich, 12. Juli.** Die „Neuen Zürcher Nachrichten“ sagen u. a.: Wir stehen heute vor einer der größten Sensationen des Weltkrieges. Es ist ein großes und weittragendes Ereignis. Vielleicht das größte aller bisherigen Ereignisse des Weltkrieges zur See. Noch läßt sich die ganze Tragweite nicht übersehen, aber ohne Übertreibung kann gesagt werden, daß die englische Blockade damit ein böses Veil erhalten hat und in sie eine große Bresche gelegt ist. Der deutsche Erfindungsgeist vollbringt wahre Wunder im Weltkriege. So eben segt er die Welt mit einem neuen in Verwunderung, und dieses Volk will man besiegen? Geht doch nach Hause und macht rasch — Frieden! Dann macht ihr begangene Sünden noch einigermaßen wieder gut. Wir beglückwünschen Deutschland zu dieser neuesten Genielat.

#### Es ist ein unbewaffnetes Frachtschiff.

**Washington, 12. Juli.** (Reuter.) Das Schiffsdepartement teilte dem Staatsdepartement mit, daß die „Deutschland“ ein unbewaffnetes Frachtschiff sei, das nicht ohne weitgehende Aenderung in der Konstruktion für Offensivzwecke verwendet werden könne.

#### Der englische Krämergeist.

**Ottawa, 12. Juli.** (Agence Havas.) Die kanadischen Behörden beschäftigen sich mit der Absicht der Deutschen, Mittel nach Deutschland zu bringen, denn Kanada, das die gesamte Kontrolle über die Räderzeugung der ganzen Welt habe, habe dessen Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten nur unter der Bedingung gestattet, daß nichts davon zu den Mittelmächten gelange.

#### Wir halten uns empfohlen.

In einem großen halbseitigen Inserat der „Transatlantischen Trustgesellschaft“ wird die Ankunft eines deutschen U-Bootes auf der Meere von Baltimore bekannt gemacht. Mittels des U-Bootes können Geld und Korrespondenzen auf sicherem Wege ohne Gefahr britischer Uebergriffe nach Deutschland zurückgeschickt werden. Der österreichische Generalkonsul in New York, der einer der Mitdirektoren der Trustgesellschaft ist, hat das Inserat mit unterzeichnet.

#### Die Reise.

**Köln, 12. Juli.** Die „Kölnische Bzg.“ meldet aus Baltimore vom 10. ds. Mts.: Nach dem Bericht des Kapitäns König hat sich die „Deutschland“ 10 Tage bei Helgoland aufgehalten und die Reise am 23. Juni angetreten. Das Schiff nahm seinen Weg durch den Kanal. In der Nacht des vierten Tages tauchte es wegen nebeligen Wetters unter und blieb die ganze Nacht auf dem Boden des Kanals. Dann fuhr es ohne Zwischenfall in den Ozean hinaus, ohne vom Kurs abzuweichen. Bis zu den Azoren legte es nur 150 Kilometer unter Wasser zurück. Das Schiff kann von niemand betreten werden und wird streng bewacht. Bei Londons liefen viele Anfragen um Frachtstoffe zu jedem Preis ein.

#### Kapitän König — ein Sachse.

Nach einer Meldung des „Leipz. Tagbl.“ ist der Kapitän des Handelsunterseebootes „Deutschland“, König, ein gebürtiger Sachse.

#### Englische Auffassung.

**Christiania, 12. Juli.** Das Eintreffen der „Deutschland“ in Baltimore steht augenblicklich in der Presse im Vordergrund des Interesses, vorläufig ohne Kommentare. Nur die ententefreundliche „Tidens Tegen“ macht sich die englische Auffassung von dem interessanten Experiment zu eigen, dem keine Bedeutung beizumessen sei, da auch bei großer Ausdehnung des Unternehmens dieses kein Gegengewicht gegen die englische Blockade sei.

#### Dr. Kämpf an D. D. N.

**Berlin, 12. Juli.** Der Präsident des deutschen Reichstags, Erzellenz Dr. Kämpf, hat an Herrn Alfred Lohmann, Vorsitzender des Ausschusses der Deutschen Ozean-Reederei in Bremen folgendes Glückwunschtelegramm gerichtet: Sie und Ihre Gesellschaft haben einen großen Erfolg errungen. Durch den Bau und die kühne Fahrt des ersten deutschen Handelsunterseebootes nach Amerika ist dem Vaterland und der ganzen neutralen Welt ein unermeßlicher Dienst geleistet worden. Deutsche Technik und deutscher Wagemut feiert einen bahnbrechenden Triumph. Herzlichen Dank, Bewunderung und Anerkennung zollt Ihnen und den kühnen Offizieren und Mannschaften Ihrer Handelsflotte das ganze Volk. Dr. Kämpf, Präsident des Reichstags.

## Deutscher Tagesbericht. W. I. H.

Großes Hauptquartier, den 12. Juli

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die am 10. Juli eingeleiteten Kämpfe beiderseits der Straße Bapaume—Albert in Contalmaison und im Walde von Mametz, sowie ein Gefecht im Wäldchen von Trones und südlich davon werden mit erbitterter Heftigkeit fortgesetzt.

Südlich der Somme haben die Franzosen bei einem groß angelegten Angriff auf der Belle—Soyecourt eine empfindliche Schlappe erlitten.

Der Angriff ist in unserem Feuer vollkommen zusammengebrochen.

Ebenso ruteten schwächere, gegen Camaisonnette—Vailly angelegte Kräfte unter großen Verlusten in die Ausgangsstellung zurück.

An mehreren Stellen der Champagnefront, so östlich von Reims und nordwestlich von Reims, ferner nordwestlich

von Airey wurden französische Teilangriffe abgeschlagen.

Im Waasgebiet spielen sich links des Flusses nur kleinere Kämpfe ab.

Rechts des Flusses haben wir unsere Stellungen näher an die Werke von Souville und Lanée herangeschoben und dabei 39 Offiziere, 2106 Mann zu Gefangenen gemacht. Starke Gegenangriffe wurden glatt abgewiesen.

Deutsche Patrouillenunternehmungen südwestlich von Duirmanden, südwestlich von Cerny (Aisnegebiet) und östlich von Wetterhausen hatten Erfolg.

Ein englischer Doppeldecker wurde bei Athies, südlich von Peronne, in unseren Linien zur Landung gezwungen. Ein feindliches Flugzeug stürzte bei Soyecourt, eines in unserem Abwehrfeuer bei Chatancourt ab.

Bei Dombasle (westlich der Maas) wurde ein französischer Fesselballon durch unsere Flieger abgeschossen.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ein Uebergangversuch schwächer russ. Kräfte über die Düna westlich von Friedrichstadt und Angriffe südlich des Narocsees wurden vereitelt.

An der Stochobfront ist die Lage unverändert.

Russ. Abteilungen, die sich bei Janowka auf dem linken Ufer festzusetzen versuchten, wurden angegriffen. Kein Mann von ihnen ist nach dem Südufer entkommen.

Hier und an der Bahn Rowel—Kowno wurden gestern noch über 800 Mann gefangen genommen.

Die Ausbeute der beiden letzten Tage am Stochob beträgt außer einer Anzahl Offiziere, 1932 Mann und 12 Maschinengewehre.

Unsere Fliegergeschwader haben ihre Angriffstätigkeit östlich des Stochods fortgesetzt. Ein feindlicher Fesselballon wurde abgeschossen.

### Balkanriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

## Der Weltkrieg.

Der letzte deutsche Tagesbericht bringt von dem für uns am gefährlichsten gewordenen Kampfgebiet südlich der Somme, von den Kämpfen auf der Front Belleoy—Soyecourt eine äußerst beruhigende Nachricht: Die Franzosen haben bei einem großangelegten Angriff auf dieser Linie eine empfindliche Schlappe erlitten, da der Angriff schon in unserem Feuer vollkommen zusammengebrochen ist. Auch die Kämpfe um die Höhe von La Maisonette bis in die Gegend von Barleux sind für uns günstig geblieben und wurden für die Franzosen sehr verlustreich, allerdings gehen für sie hier ja nur schwarze Handschuhe verloren. — Die Kämpfe an der Straße Bapaume—Albert sind noch im Gange; die Engländer werfen sich hier besonders gegen Ovillers und den Wald von Mametz und haben auch dabei einige Vorteile errungen. Ein Teil von Contalmaison und Stücke des Mametzer Wäldchens sind in ihrer Hand; diese kleinen Erfolge stehen aber in keinem Verhältnis zu den ungeheuren dabei gebliebenen Verlusten. Auf dem östlichen Waasufer haben wir südlich von Fleury und Fort Raug gute Erfolge erzielt. Wir haben dort unter Heranarbeit an die Forts Souville und La Lanée 39 Offiziere und 2106 Mann gefangen genommen. Bemerkenswert ist, daß, nachdem wir nun nahe an die eben erwähnten Werke herangekommen sind, der französische amtliche Bericht endlich den Verlust der Batterie von Lamour zugesteht.

Die russischen Kampfplätze sind, abgesehen von den Kämpfen am Stochod immer noch ziemlich ruhig; wir konnten dort an den letzten beiden Tagen etwa 2000 Mann gefangen nehmen.

## Die Ereignisse im Westen.

### Der französische Tagesbericht.

**Paris, 12. Juli.** Amtlicher Bericht von gestern mittag: Auf beiden Ufern der Somme verlief die Nacht ruhig. Die Gesamtzahl der in den beiden letzten Tagen südlich der Somme gemachten Gefangenen übersteigt 1900. Auf dem linken Ufer der Maas herrschte ziemlich große Tätigkeit der Artillerie in den Abschnitten von Soyecourt und Chatancourt. Auf dem rechten Ufer verdoppelte sich die Stärke des deutschen Bombardements von Fleury bis östlich von Chenoy. Im Laufe der Nacht griffen die Deutschen um 4 Uhr an der ganzen von der Artillerie besetzten Front an und schufen in einem vorgehobenen Graben östlich des Samingehöls und von Chenoy Fuß; aber ein sofortiger Gegenangriff war sie überall zurück. An den anderen Stellen gelangte Sperr- und Maschinengewehrfeuer, um den Angriff zu vereiteln. Das Bombardement geht in der gleichen Gegend weiter. Westlich von Pont-a-Mousson wüthete ein deutscher Handstreich im Morde Mare—Walde vollständig. In Cotrungen griffen die Deutschen nach Artillerievorbereitung den vorspringenden Winkel bei Reillon an und drangen auf einer Front von 200 Metern in einen Graben der ersten Linie ein. Nordöstlich von Weco versuchten die Deutschen unter Ausnutzung von vier Minenexplosionen einen Schützenkampf zu nehmen. Gewehrfeuer hielt sie an und zwang sie unter Hinführung von Toten und Verwundeten zurückzugehen. Die Franzosen besetzten die Leichter. In den Bogen südlich von Lusse wurde ein deutscher Angriff mit Handgranaten abgeschlagen. Nordlich von Fontenelle drangen die Franzosen durch einen Handstreich in die erste Linie der feindlichen Unterjüngungsgräben ein, säuberten sie und brachten einige Gefangene ein.

Abends: Auf beiden Seiten war der Tag an der Somme verhältnismäßig ruhig. Kleinere Kampfhandlungen im Einzelnen gestatteten uns, das Wäldchen nördlich von Maisonette vollständig zu säubern und einige Verbindungsgräben zu besetzen. Zwischen Strees und Belleoy—Soyecourt machten wir Gefangene. Auf dem rechten Waasufer erneuerten die Deutschen heute morgen ihre Angriffe auf der Front Bahahof Fleury—Wald von Raug—Chapitre—Wald—Le Chenoy. Nach mehreren vergeblichen Versuchen, die ihn starke Verluste kosteten, gelang es dem Feinde, in der Batterie von Damloup und an einzelnen Stellen unserer Linie im Fuminalwald Fuß zu fassen. Die Beschießung ist in der ganzen Gegend sehr heftig. Auf dem linken Waasufer mittlere Tätigkeit der Artillerie. Auf dem übrigen Teile der Front die übliche Beschießung. — Flugdienst: In der Gegend der Somme hielten unsere Flugzeuge gestern 14 Kämpfe. Vier feindliche Flugzeuge, die durch unsere Maschinengewehre ernstlich getroffen wurden, waren gezwungen, sich herunterzulassen. Einer un-

terer Flugzeugführer konnte sein brennendes Flugzeug in unsere Linien zurückbringen und ohne Unfall landen. Unsere Beschießungsgeschwader waren in der Nacht vom 10. zum 11. Juli tätig. 220 Granaten wurden auf verschiedene Bahnhöfe abgemorfen, von denen lebhaftes Treiben gemeldet war, hauptsächlich auf die von Ham, La Fere und Chauny.

### Der englische Tagesbericht.

**London, 12. Juli.** Amtlicher Bericht: Nach den zehntägigen, fortgesetzten Kämpfen haben unsere Truppen die methodische Besetzung des gesamten ersten feindlichen Verteidigungssystems auf einer Front von 14000 Yards vervollständigt. Die Briten haben nahezu den ganzen Wald von Trones wieder besetzt.

**London, 12. Juli.** Amtlicher Bericht aus dem britischen Hauptquartier von gestern: Letzte Nacht nahm unsere Infanterie nach einer ausgiebigen Beschießung wiederum Contalmaison im Sturm und machte 189 unverwundete Gefangene, darunter einen Bataillonskommandeur und 4 andere Offiziere. Ein heftiger deutscher Gegenangriff im Laufe der Nacht wurde mit schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Das ganze Dorf ist jetzt in unseren Händen. Weiter östlich erstürmten wir mehrere Leuchtgrabenlinien im Wäldchen von Mametz. Der größte Teil des Wäldchens ist jetzt in unserem Besitz. Wir erbeuteten hier eine schwere Haubitze und drei Feldgeschütze und machten 26 unverwundete deutsche Gefangene, darunter drei Offiziere. Im Walde von Trones dauert der heftige Kampf fort.

## Die Lage im Osten.

**Wien, 12. Juli.** Amtlich wird verlautbart vom 12. Juli 1916:

Russischer Kriegsschauplatz: Die Lage erfuhr auch gestern keine Aenderung. Auf der Höhe Gordie südöstlich von Mikulicyn schlugen unsere Truppen sieben russische Vorposten zurück. Nach am unteren Stochod scheiterten abermals mehrere Angriffe des Feindes. Die am Stochod kämpfenden verbündeten Streitkräfte haben in den letzten zwei Tagen 2000 Mann und 12 Maschinengewehre eingebracht. Bei Dbertyn in Ostgalizien schoß ein österreichisch-ungarischer Flieger ein russisches Farman-Flugzeug ab.

### Finnland.

**Petersburg, 12. Juli.** Nach den Ergebnissen der Wahlen zum finnländischen Landtag werden Erbehalten: Sozialdemokraten 103, Alt-Finnländer 33, Jung-Finnländer 22, Schweden 21, Agrarpartei 19, Arbeiterpartei 1.

## Der Krieg mit Italien.

**Wien, 12. Juli.** Amtlich wird verlautbart vom 12. Juli 1916:

Italienischer Kriegsschauplatz: Südöstlich des Saganertales schlugen unsere Truppen gestern vormittag einen starken italienischen Angriff gegen den Monte Rasta ab. Die feindliche Infanterie, die auf kurze Entfernung liegen blieb, wurde durch unser flandierendes Artilleriefeuer gezwungen, in den Abendstunden weiter zurückzugehen, wobei sie über 1000 Mann verlor. An allen anderen Fronten blieb die Gefechtsfähigkeit in den gewöhnlichen Grenzen. — Einer unserer Flieger besetzte das Seearienal von Spezia mit Bomben und kam hierauf wohlbehalten zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: An der unteren Bozja Geschützkampf.

### Ereignisse zur See.

Am 11. Juli früh haben drei italienische Zerstörer die Stadt Porence aus sehr großer Entfernung kurze Zeit beschossen, zwei Privatbänker und den Turm des Landtagsgebäudes beschädigt. Sonst kein Schaden. Niemand wurde verletzt. Unsere Abwehrbatterien haben Treffer erzielt, worauf die Zerstörer sofort abfuhrten. Nachmittags haben einige unserer Seeflugzeuge auf die Stadt Ravenna und die Batterien von Corsini Bomben abgeworfen und sind trotz heftigen Abwehrfeuers unverletzt zurückgekehrt.

## Der Krieg zur See.

**London, 12. Juli.** Wie Londons melden, ist das Fischerboot „Stajfa“ durch ein deutsches Unterseeboot versenkt worden. Die Besatzung ist gerettet.

### Russische Neutralitätsverletzung.

**Stockholm, 12. Juli.** Wie die Blätter aus Skelleftea melden, hat die Besatzung der deutschen Dampfer „Vissabon“ und „Worms“ auf schwedischem Gebiet stattgefunden. Vorletzte Nacht halb 1 Uhr zeigten sich zwei russische Torpedoboote mittlerer Größe. Es wurde ein Schuß abgegeben. Der Dampfer „Vissabon“ erhielt den Befehl, ostwärts zu steuern. Der Kapitän der „Vissabon“ machte energisch darauf aufmerksam, daß sich der Dampfer weit innerhalb der schwedischen Hoheitsgrenze befinde. Die Russen nahmen aber von diesem Einspruch keine Notiz. Der Dampfer „Worms“ erhielt ebenfalls den Befehl, ostwärts zu steuern. Die Besatzungen der beiden Dampfer mußten in die Boote gehen, ohne ihr Eigentum mitnehmen zu können. Das größere von den zwei Booten der „Worms“, worin sich 24 Mann befanden, versank. Es ist wahrscheinlich von den Russen aufgehalten worden. Die übrigen Boote wurden von den Torpedobootten beschossen, doch ist niemand verletzt worden. Die Mannschaften sind in Skelleftea ergriffen.

### Die Neutralen und die Londoner Deklaration.

**Rotterdam, 12. Juli.** Der Nieuwe Rotterdamse Courant schreibt in einem Artikel über die Aufhebung der Londoner Deklaration durch die Engländer, für die Neutralen bedeute diese Bestimmung keine große Veränderung. Der neutrale Handel werde ja durch die beschlossene königliche Verordnung vom 11. März 1915 beherrscht, in der Albion sich als Antwort auf den deutschen Unterseebootkrieg das Recht anmaßte, die ganze neutrale Schifffahrt nach und nach aus feindlichen Häfen, so wie die Verfrachtung von Waren aus den feindlichen Ländern mit neutralen Schiffen in weitestem Sinn des Wortes zu verhindern.



# Gustav Freytag.

Zur 100. Wiederkehr seines Geburtstages.

Am 13. Juli jähet sich zum hundertsten Male der Geburtstag eines Mannes, bei dessen Wille wir auch in diesen Tagen des höchstgefreigerten nationalen Erlebens und Kampfens verweilen dürfen, weil seine Lebensarbeit so eng verwachsen ist mit dem Werden des deutschen Volkes und Reiches und — unserer Kriegsflotte. Letzteres dürfte allerdings den oberflächlichen Kennern des Publizisten unbekannt geblieben sein. Gustav Freytag zeigte immer ein großes Interesse für das Waffenhandwerk und nach 1870 durch seine Freundschaft mit dem Chef der deutschen Admiralität, Albrecht von Stosch, besonders auch für unsere junge Kriegsmarine. Wie wertvoll dem Organisator der werdenden Kriegsmarine ein anerkannter Vorkämpfer der deutschen Presse war, kann nur der beurteilen, der die Hindernisse kennt, über die der spätere Generalinspektor der deutschen Flotte, v. Stosch, schreiten mußte, bis im Volke durchgedrungen war, was für Deutschland eine starke Kriegsflotte bedeutet.



Von dem Lebensgang Gustav Freytags interessieren folgende Daten: geboren am 13. Juli 1816 in Kreuzburg (Schlesien), als Sohn eines Arztes, studierte er in Breslau und Berlin und habilitierte sich 1838 als Privatdozent für deutsche Sprache und Literatur an der Universität Breslau, gab aber die akademische Laufbahn schon 1847 auf und leitete von 1848—1870 mit Julian Schmidt in Leipzig die „Grenzboten“. 1854 wurde er Hofrat und Berater des Herzogs Ernst II von Sachsen-Coburg-Gotha 1867—70 war er Mitglied des norddeutschen Reichstags für Erfurt. Den deutsch-französischen Krieg machte er im Gefolge des Kronprinzen von Preußen mit. 1886 wurde er anlässlich seines 70. Geburtstags coburgischer Geheimrat und 1893 Wirkl. Geh. Rat mit dem Prädikat Excellenz. Seine Dichter starb am 30. April 1895 in Wiesbaden. Seine bedeutendsten Werke sind das bekannte Lustspiel „Journalisten“ und die Romane „Soll und Haben“ und „Die verlorene Handschrift.“

## Kleine Nachrichten vom Kriege.

Der Schwiegersohn des Sultans, Ahmed Zakihi Pascha ist aus Konstantinopel in Berlin eingetroffen und im Hotel Adlon abgestiegen.

Der jüngste Ritter des Pour le merite. Der Leutnant des 8. bayerischen Chevauleger-Regiments Walzer, der gerade an seinem 23. Geburtstage vom Kaiser den Orden Pour le merite erhielt, ist der Sohn des als Oberstabsarzt im Felde stehenden Krankenhauses in Wiesbaden. Die Gemeindevorstände von Wiesbaden beschloßen in einer gemeinsamen Sitzung, anlässlich der Auszeichnung des Rathhaus zu bekränzen und die Straße, in der das Geburtshaus Walzers steht, nach seinem Namen zu benennen und ihm eine Medaille zu überreichen.

Rosa Luxemburg verhaftet. Am Montag ist Rosa Luxemburg in ihrer Wohnung in Berlin verhaftet worden. Die Gründe für die Verhaftung sind nicht bekannt.

Errichtung eines polnischen Lehrerseminars in Lodz. Im September wird in Lodz ein deutsches Lehrerseminar eröffnet werden. Vorbereitende Schritte, um zu Neujahr in Lodz ein polnisches Lehrerseminar zu eröffnen, sind im Gange.

General Pau im Kaukasus. Der französische Kriegsgeneral Pau hat vor einiger Zeit seine militärische Mission unterbrochen und sich nach Etschmi im Kaukasus begeben.

Der Magistrat von Verdun, der bisher in Bar-le-Duc seinen Sitz hatte, ist nach Paris übergesiedelt.

Hauptmann Auguste Cochin, der Sohn des Blockadenleiters Dennis Cochin ist im Laufe der jüngsten Kämpfe an der Somme gefallen. Minister Cochin hat bereits seinen zweiten Sohn verloren.

Der englische Oberst Marchall gefallen. Unter den an der Somme Gefallenen befindet sich auch der englische Oberst Marchall von den schottischen Grenzjägern, ein ganz entfernter Verwandter des deutschen Kaisers.

Der Anschlag auf den argentinischen Präsidenten. Der Mann, der den Anschlag auf den Präsidenten der Republik unternahm, ist der argentinische Anarchist Johann Mandrini.

## Baden.

(-) Karlsruhe, 12. Juli. Die württembergischen, bayerischen und sächsischen Fleischmärkte gelten nach einer amtlichen Auskunft der badischen Fleischversorgung auch in Baden nicht nur in den Gasthäusern sondern auch in den Fleisch- und Wurstwarengeschäften.

Karlsruhe, 12. Juli. Vom Donnerstag, den 20. Juli an wird der Personenzug 2332 (B) Pforzheim — Karlsruhe (Pforzheim ab 6.17 nachm.) früher gelegt und verkehrt: Pforzheim ab 5.50 nachm., Spiringen ab 5.58, Erzingen ab 6.04, Bisingen ab 6.09, Königsbach ab 6.18, Wislerdingen ab 6.17, ab 6.35, Kleinstenbach ab 6.40, Söllingen ab 6.46, Bergshausen ab 6.51, Grötzingen ab 6.57, Durlach ab 7.04, Karlsruhe an 7.11 nachm.

(-) Offenburg, 12. Juli. Der Verband der badischen Vajjn-, Weichen- und Signalwärter, einer der größten Eisenbahnorganisationen Badens, der auch ein eigenes Fachorgan besitzt, hält am Sonntag, 13. August, hier eine Hauptversammlung ab.

(-) Freiburg, 12. Juli. Das Erzbischöfliche Ordinariat hat angeordnet, daß am Sonntag, den 30. Juli,

ders auf das Fest des sel. Bernhard von Baden folgt, eine Kirchenkollekte erhoben wird, deren Ertrag der Jugendpflege zu Gute kommen soll.

(-) Freiburg, 12. Juli. Im Alter von 80 Jahren ist hier der Seniorchef der Seidenfabrik Karl Mez u. Söhne, Kommerzienrat Karl Mez, gestorben. Er nahm viele Jahre als Stadverordneter am öffentlichen Leben unserer Stadt regen Anteil; politisch bekannte er sich zur konservativen Partei.

(-) Freiburg, 12. Juli. Der ord. Professor für Philosophie Dr. Josef Geiser hat einen Ruf an die hiesige Universität erhalten zur Befetzung des Lehrstuhls des kath. Philosophen, der seit mehreren Jahren unbesetzt ist.

(-) Freiburg, 12. Juli. Das Erzbischöfliche Ordinariat hat angeordnet, daß in diesem Jahr die Religionsprüfungen, da wo sie nach dem alten Turnus fällig sind, nach Möglichkeit abgehalten werden sollen. Im vorigen Jahr konnten die Religionsprüfungen ausfallen.

(-) Biebingen bei Freiburg, 12. Juli. Am gleichen Tage sind die beiden Brüder Leutnant v. Ref. Student der Rechte Johann Eberent und Unteroffizier Gymnasialist Siegmund Eberent, Söhne der Witwe Edmund Eberent im Kampf fürs Vaterland gefallen. Sie standen beide seit Kriegsausbruch im Felde und waren beide mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

(-) Vahr, 12. Juli. Zum Ausdruck des Dankes für die gute Behandlung, die ihnen hier zu teil wird, haben die hier in Arbeit stehenden Kriegsgefangenen Rufsen unter sich zur Vollspende für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen gesammelt.

(-) Vorrach, 12. Juli. Das Unwetter der letzten Tage hat im Wiesental und im Markgräflerland doch leider erheblichen Schaden verursacht. Die Heuernte, die in gewöhnlichen Jahren um diese Zeit bereits beendet war, steht noch zu Zweidritteln draußen. Die lange Regenperiode hat auf die Reife ungünstig eingewirkt. Dagegen dürfte die Fruchternte noch einen Mittelertrag bringen. Vor hundert Jahren sind übrigens die Rheintalorte von schwerem Hochwasser heimgesucht worden.

(-) Konstanz, 12. Juli. Die Hochwassergefahr am Bodensee wird immer bedrohlicher. Am Untersee steht ein Teil von Gottlieben bereits unter Wasser; Kartoffeläcker und Gemüsegärten sind überschwemmt. Auch die schweizerischen Orte Ermatingen, Beringen und Stedborn werden von dem hohen Wasserland heimgesucht; die Straßen sind zum Teil überstaut und das Wasser steht in den Kellern.

## Württemberg.

(-) Stuttgart, 12. Juli. Auf Veranlassung des Stadtschultheißenamts hielt am Samstag Professor Dr. Stein, der als Vertreter des Deutschen Stadetags in die Zentralkaufmannschaft delegiert ist, einen Vortrag über die Lebensmittelversorgung der Städte und ihre Beziehungen zur J. C. O. Oberbürgermeister Lantenschlager, der Mitglied des Aufsichtsrats der J. C. O. ist, führte den Redner ein, wobei er auf die gewaltigen Leistungen der J. C. O. hinwies, die erst nach dem Kriege in vollem Umfang gewürdigt werden können. In einem Rückblick über die Entwicklung unserer kriegswirtschaftlichen Verhältnisse am Lebensmittelmarkt führte Professor Stein die verschiedenen Abschnitte der organisatorischen Maßnahmen vor Augen. Dabei wies er überzeugend nach, daß die strikte Durchführung der Zentralisation, die selbstverständlich im einzelnen nicht ohne Härten abgehen kann, dem deutschen Volke allein in den letzten Monaten gegenüber dem Zeitpunkt, wo durch den Wettbewerb deutscher, österreichischer und ungarischer Verkäufer die Preise im Ausland wahnsinnig in die Höhe getrieben waren, Hunderte von Millionen erspart wurden. Wer immer auch aus den Kreisen des Handels Einblick in die Organisation der J. C. O. habe, müsse die Berechtigung und Notwendigkeit dieser Organisation anerkennen. Redner zeigte an einer Reihe von Beispielen, daß es infolge des Drucks Englands auf die Neutralen immer schwieriger werde, Waren zu erhalten und daß der Einkauf heute im Ausland ausschließlich ein Akt der diplomatischen Routine sei. Selbstverständlich seien in einer Organisation, die beinahe über Nacht aus dem Nichts geschaffen werden mußte und bei der Tausende von Angestellten im Auslande und im Inlande tätig sind, Unstimmigkeiten möglich. Die Geschäftsleitung habe aber berechtigten Wünschen gegenüber stets sofort Änderung eintreten lassen. Mit der Verteilung der eingeführten Waren habe die J. C. O. nur in Ausnahmefällen zu tun; dafür seien Reichszentralen zuständig, zu denen nurendings das Kriegsbernährungsamt gekommen sei.

(-) Stuttgart, 12. Juli. (Mordversuch.) In der Nacht vom 10./11. Juli 1916, kurz nach 1 Uhr, wurde am Urachplatz an der Ecke des Kanonenwegs und der Urachstraße auf den mit der Bearbeitung politischer Angelegenheiten bei der Stadt. Polizeidirektion betrauten Kriminalkommissär Maulsch aus dem Hinterhalt ein scharfer Schuß abgefeuert, der jedoch sein Ziel verfehlte. Die Waffe, ein kleiner Trommelrevolver, wurde am Tatort vorgefunden. — Sachdienliche Mitteilungen über verdächtige Wahrnehmungen bezüglich der Person des Täters und etwaiger Teilnehmer oder Anstifter, sowie über die Verbreitung und die Art der Ausführung oder Tat werden an die Kriminalabteilung der Stadt. Polizeidirektion, Wächterstraße 37, Zimmer 77, erbeten. Demjenigen, der Angaben macht, die zum Beweis der Täterschaft führen, wird eine Belohnung von 500 Mark in Aussicht gestellt.

(-) Mönningen, 12. Juli. (Schwerer Tiereschaden.) Von Viehhändlern wurden auf dem Bahnhof Mönningen zwei wertvolle schwere Ochsen eingeladen. Während der Fahrt hatten sich aneinander durch die Erschütterung die beiden Schiebeträger an den Wagen auf der Jahrbahnstraße Donau geöffnet, sodaß die Tiere hinanspringen konnten. Beim Absprung der Tiere aus dem Wagen kamen sie der Maschine zu nahe, sodaß sie an Hals und Füßen derart verletzt wurden, daß sie sofort geschlachtet werden mußten.

## Kriegschronik 1915

12. Juli: Weitere deutsche Bergeltungsmassregeln gegen französische Offiziere angeordnet.

— Der erste Transport der deutschen schwer verwundeten Austauschgefangenen traf in Konstanz ein.

— Die ... in ... von Preußen wurde in Potsdam von einem Knaben entbunden.

13. Juli: Erfolgreicher deutscher Vorstoß bei Souchez.

— Die englische Admiralität meldet die Vernichtung des deutschen Kreuzers „Königsberg“ in der Mündung des Rufschi am 11. Juli.

— Die englische Kriegsanleihe erreicht 600 Millionen Pfund Sterling.

## Konzert-Programm

des Königl. Kur-Orchesters.

Leitung: A. Prem, Kgl. Musikdirektor.

Freitag, den 14. Juli vormittags 8—9 Uhr

1. Choral: Gott vor Deinem Angesichte.
2. Ouv. „Meeresstille u. glückl. Fahrt“ Mendelssohn
3. Die Hydropaten, Walzer Gungl
4. Sechs altniederl. Volkslieder Valerius
5. 3. und 4. Satz a. d. Pastorale Sinfoni Beethoven
6. Mädchenlaunen, Mazurka Kral

nachm. 3 1/2—4 1/2 Uhr

1. Turnerfahrt, Marsch Kienlin
2. Ouv. „Die schöne Galathea“ Suppe
3. Venus-Walzer Linke
4. Sei nicht böse, Lied Zeller
5. Piff, Paff, Puff, Polpourri Schreiner
6. Lustige Streiche, Polka Herrmann

nachm. 5—6 Uhr

1. Festlicher Marsch Turnbull
2. Overture „Euryanthe“ Weber
3. Bei uns z'haus, Walzer Strauß
4. Largo Händel
5. Tonbilder aus „Walküre“ Wagner

Ev. Jünglingsverein. Donnerstag, 13. Juli, abends 8 Uhr Bibel- und Vereinsstunde.

## Lohales.

Kgl. Kurtheater. Vor vollbesetztem Hause wurde gestern Abend die angekündigte Oper „Der Wildschütz“ von Albert Lortzing gespielt. Unter Mitwirkung eines hier zur Kur weilenden Gastes, welcher gleichzeitig die Leitung der Aufführung übernahm, gelang es der Direktion diese komische Oper trotz Bewältigung großer Schwierigkeiten zur besten Zufriedenheit der Zuhörer zur Darstellung zu bringen. Die Hauptrolle als „Voculus“ spielte der ungenannt sein wollende Gast mit vollendeter Virtuosität, ihm sei an dieser Stelle der Dank aller Wildbacher Theaterliebhaber ausgesprochen, denn ihm, der sich so bereitwillig der Direktion zur Verfügung gestellt, haben sie wohl in erster Linie den so genussreichen Abend zu verdanken. Als ebenbürtige Partner standen ihm zur Seite Herr Emil Sandow, welcher die Rolle des „Grafen von Eberbach“ am Hoftheater Neustrelitz schon mehrmals zur vollen Zufriedenheit gespielt. Wahrscheinlich waren seine Baritonstimme. Die „Gräfin“ spielte Fr. Mathäus und die Rolle des „Gretchen“ Fr. Lotte Koch, welche schon vom Theater Heilbronn her rühmlichst bekannt ist, mit großem Beifall. Die Rollen waren durchwegs in guten Händen und die treffliche Regie sicherte dem Stück schon im voraus den großartigen Erfolg, den es auch wohlverdient gestern Abend hier einheimste. Wir hoffen, daß der „Wildschütz“, nachdem er so gut gefallen, eine Wiederholung erfährt und ähnliche Oper noch mehrmals in diesem Sommer an hiesigem Kurtheater zur Aufführung gelangen werden.

Die württembergische Verlustliste Nr. 415 betrifft die Inf.-Regimenter Nr. 119, 120, 246 und 247, die Landw.-Inf.-Regimenter Nr. 120, 122, 123 und 124, Gren.-Regt. Nr. 123, Inf.-Regt. Nr. 125 und die 1. Ref.-Pionier-Komp. Ferner werden Verluste durch Krankheiten und Verletzungen früherer Verlustlisten mitgeteilt.

Die württembergische Verlustliste Nr. 416 betrifft: das Inf.-Regt. Nr. 52, die Inf.-Regimenter Nr. 120, 121, 124 und 126, die Landw.-Inf.-Regimenter Nr. 121, 123, 125 und 126, Ref.-Inf.-Regt.-Nr. 247, Landst.-Inf.-Bat. Eßlingen, das Gebirgs-Bat., Maschinengewehr-Scharfschützen-Trupp Nr. 198 und 199, Maschinengewehr-Ergänzungs-Jug Nr. 652, das Manen-Regt. Nr. 19, Landw.-Feldart.-Regt. Nr. 2, die Feldart.-Regimenter Nr. 13 und 49, Ref.-Feldart.-Reg. Nr. 26, die 2. Feld-Pionier-Komp., Pionier-Komp. Nr. 116 und Minenwerfer-Komp. Nr. 27.

Die württembergische Verlustliste Nr. 417 betrifft die Grenadier-Regimenter Nr. 119 und 123, das Inf.-Regt. Nr. 121 und die 2. Feld-Pionier-Komp.; ferner werden mitgeteilt Verzeichnis Nr. 6 der in Kriegsgefangenschaft befindlichen und jetzt in der Schweiz untergebrachten Heeresangehörigen und Verletzungen früherer Verlustlisten.

— Württembergische Kunstausstellung. Zu Ehren des 25jährigen Regierungsjubiläums des Königs findet von Oktober 1916 bis Januar 1917 eine Ausstellung württembergischer Kunst im K. Kunstgebäude in Stuttgart statt. Die Ausstellung soll die Entwicklung der württembergischen Kunst auf dem Gebiete der Malerei, Bildhauerei und zeichnenden Künste während der letzten 25 Jahre (1891—1916) zeigen. Sie wird also Werke von Künstlern umfassen, die in der genannten Zeit als solche berufsmäßig tätig waren und entweder geborene Württemberger sind oder in Württemberg ihren Wohnsitz gehabt haben.



### Die Jahrhundertfeier Argentinens.

In diesen Tagen feiert Argentinien den hundertsten Jahrestag seiner Unabhängigkeitserklärung. Zwar ist bereits am 25. Mai 1910 die Hundertjahrfeier des Bestehens der Republik unter rauschenden Festen begangen worden, und Generalfeldmarschall von der Goltz überbrachte damals als Sondergesandter des Kaisers die Glückwünsche Deutschlands. Im Jahre 1810 handelte es sich aber nicht eigentlich um einen Abfall vom Mutterlande, sondern man wollte in erster Linie vermeiden, daß das Land unter französische Herrschaft geriet und hielt deshalb den Anschluß an Spanien noch aufrecht. Erst der in Tucuman, der Hauptstadt der Provinz Salta, zusammengetretene Kongress erklärte am 9. Juli 1816 die Unabhängigkeit Argentinens. Heute, hundert Jahre nach jenem bedeutungsvollen Tage, kann das Land auf eine glänzende wirtschaftliche Entwicklung zurückblicken. Auch Deutschland hatte an dieser Entwicklung, besonders in den letzten Jahrzehnten, reichlichen Anteil, so daß Argentinien heute bereits zu den für unsere Aus- und Einfuhr wichtigsten Ländern gehört. Durch den Krieg sind die wirtschaftlichen Bande, die sich von Land zu Land ziehen, zwar vorübergehend zerrissen, doch unterliegt es keinem Zweifel, daß nach Wiederkehr normaler Verhältnisse die alten freundschaftlich-geschäftlichen Beziehungen umso rascher wiederhergestellt sein werden, als wirtschaftliche Gegenstände irgendwelcher Art zwischen den Ländern nicht bestehen, im Gegenteil, ihre Interessen sich durchaus ergänzen.

### Landwirte auf der Kartoffelfäher!

Es ist jetzt die Zeit, in der der Kartoffelfäher, wenn er in Deutschland neu eingeschleppt sein sollte, aufgefunden werden kann. Bei der außerordentlichen Zerstörung, die dieser Käfer an den Kartoffelpflanzen hervorruft, ist es also notwendiger denn je, auf den Stand der Kartoffelfäher zu achten. Es ist daher mit Freude zu begrüßen, daß die Gesellschaft zur Förderung des Baues und der wirtschaftlich zweckmäßigen Verwendung der Kartoffeln, um die Kenntnis des Käfers in weitesten Kreisen zu verbreiten, soeben ein Flugblatt mit dem Titel: „Der Kartoffelfäher und seine Vermeidung“ (Flugblatt Nr. 20) herausgegeben hat. Dieses Flugblatt stammt aus der Feder des Geheimen Regierungsrates Dr. Appel, Dahlen, der in den beiden letzten Jahren Gelegenheit hatte, den Käfer und seine ungeheuren Schäden in den Vereinigten Staaten kennen zu lernen. Das Blatt enthält eine genaue Beschreibung und Abbildung der verschiedenen Entwicklungsformen des Käfers und des von ihm hervorgerufenen Schadens, sowie auch eine Anweisung, was bei der Auffindung des Käfers zu tun ist. Jedenfalls muß jeder, der den Käfer findet oder ihn gefunden zu haben glaubt, sofort der nächsten Ortsbehörde Anzeige erstatten, die dann alles Erforderliche in die Hand nehmen wird. Das Flugblatt ist von der Geschäftsstelle der oben genannten Gesellschaft in Berlin W. 9, Eichhornstr. 6, gegen Voreinsendung einer 10 Pfg.-Marke postfrei erhältlich.

### Verkehrseinstellung.

Nach der Türkei ist bis auf weiteres der Postpaketverkehr wieder eingestellt.

### Zuckernot und Zuckervorräte.

Vor wenigen Tagen erschien in der Presse eine Notiz, größere Mengen Rohzucker aus dem Betriebsjahr 1914/15, die ursprünglich für Futterzwecke bestimmt gewesen seien, lagerten in den Raffinerien und schienen in Vergessenheit geraten zu sein, trotzdem die Not an Weißzucker wie an Futterzucker groß sei. Es stehe mit Recht zu befürchten, daß es den Raffinerien nicht gelingen werde, einigermaßen ausreichende Mengen Weißzucker für die Obsternte herzustellen. Die Beschleunigung der Verarbeitung auf Weißzucker werde dadurch zum Schaden der Volksernährung gebremst, daß das Zuckernotgesetz den Rohzuckerfabriken, die auf Weißzuckerverarbeitung eingerichtet sind, verbiete, mehr Verbrauchsrunder herzustellen als früher. Diese Darstellung ist in ihren wesentlichen Punkten irrig. Seitdem die Veräußerung von Zucker und Rohzucker aufgehört hat, ist aller Zucker für die menschliche Ernährung bereitgestellt. Die Befürchtung, der Rohzucker werde nicht mehr rechtzeitig zur Obsternte auf Weißzucker verarbeitet werden können, verkennt, daß der Zucker, der auf Grund der Bewirtschaftungsvoranschläge dem Verbrauch jetzt zur Verfügung gestellt werden kann, ihm auch tatsächlich verfügbar gemacht wird. Wenn die Raffinerien jetzt so große Lagerbestände besitzen, daß ihnen der Zucker „zum Dach hinaus wächst“, so liegt das daran, daß Kommunen und Handel die ihnen zustehenden Mengen in den Raffinerien, die nach dem Kaufvertrag zur Lagerung verpflichtet sind, lagern lassen, um sie planmäßig, wie der rationierte Bedarf sie anfordert, herauszunehmen. So erklärt es sich, daß die Raffinerien, die in ande-

ren Jahren um diese Zeit geräumt sind, jetzt noch so große Bestände haben. Es sind die aufgeschichteten Bestände für den Bedarf der kommenden Monate bis zur Neuerzeugung, und nicht mehr als diese, denn soweit es nur irgend mit dem Gebot vereinbar werden kann, die vorhandenen Vorräte bis Oktober zu verteilen, wird der Zucker dem Verkehr übergeben. Die Behauptung, das Zuckernotgesetz hemme die schleunige Verarbeitung des Rohzuckers auf Weißzucker, ist ebenfalls unzutreffend; die Zuckerverteilungsstelle weist jeder Raffinerie nach ihrem Kontingent Rohzucker zu, so daß eine Behinderung der Verarbeitung faktisch nicht eintreten kann.

### Bermischtes.

**Der Schwundel von Großerlach.** Vor einiger Zeit haben wir des „Geistespaars“ erwähnt, der in dem württembergischen Dorfe Großerlach, W. Badenang, beobachtet worden sein soll und der alsbald für spiritistische und, wie es scheint, auch noch größeren Erfolg für geschäftliche Zwecke ausgenutzt worden ist. Die mehr als ausführliche Darstellung der großen Geistespaarsgeschichte in einem Göttinger Blatte ist, als Beitrag zu weiterer Aufklärung in unserer aufgeklärten Zeit in der Form von Broschüren herausgegeben worden, die wohlfeil sogar in den Schlingengärten Abzug finden. Der „Spuk“ heißt aber hat sich als ein unglücklich plumper Schwundel herausgestellt, so leicht mit den Händen zu greifen, daß man es fast nicht für möglich halten sollte, daß jemand darauf hereinhele. Die „Heldin“ des Spuks ist die Witwe des in Serbien getöteten früheren Briefträgers Kleinknecht in Großerlach, ein trunksüchtiges Weib von schlechtem Leumund. Durch den Tod ihres Mannes war sie und ihren vier noch unmündigen Kindern das Anwesen im Wert von etwa 19000 Mark zugefallen, das sie aber selbst nur zu 11000 Mark veranschlagte. Sie hatte ein Interesse daran, das Anwesen möglichst billig übernehmen zu können, für den Fall, daß sie sich wieder verheiratete. Da es nun zu allen Zeiten Leute gegeben hat und geben wird, non denen, die nicht alle werden, so rechnete sie — oder ihr Bestand — nicht ungeschickt, wenn sie annahm, daß ein mit einer Geistesheilkunde belastetes Anwesen so leicht keinen Käufer finden und daher für sie billig zu ersteilen sein würde. Und prompt mit der Erteilungsbefugnisänderung vor der Pflegschaftsbehörde begann sie mit dem Spuk, bei dem ihr Verwandter behilflich war. Das Vieh im Stalle wurde von unsichtbaren Händen losgebunden, irdene Häfen wurden zertrümmert und dergleichen ungeschicklicher Art ungetrieben. Der Spuk hörte aber auf, als man dem Weibe etwas genauer auf die Finger sah, und wird gebannt bleiben, wenn man die richtige Witwe dahin verbringt, wohin sie gehört. — Eine andere Frage ist die, ob solche Geistespaarsgeschichten in der Kriegszeit der richtige Leistungs für das Publikum und besonders für unsere Feldgrauen in den Schlingengärten sind. Darüber möge die zuständige Behörde befinden.

**Zählung der leeren Wohnungen.** Eine amtliche Zählung der im Deutschen Reich leerstehenden Wohnungen forderte ist die Hausbesitzer. Eine derartige Feststellung, die sich auf 3 h. Größe und Verteilung erstrecken soll, hat man in diesen Kreisen als unerlässliche Vorbedingung aller weiteren Maßnahmen auf dem Wohnungsmarkte. Auch die diesjährige Kriegszählung der Hausbesitzer eine Deutschlands wird dazu Stellung nehmen.

**Der Verkauf teurer Schmuckgegenstände** erhöhte die Preise für Wert- und Schmuckgegenstände um 1 Mk. für Silber- und braun- und schwarz- um 2,50 bis 3 Mk. für hundert Stück.

**Erhöhung der Zigaretten- und Zigarrenpreise.** Mit dem 1. Juli tritt die Erhöhung des Kriegsaufschlags für die 3-Ligaretten in Kraft, wodurch sich die Zigarettenpreise um 25 bis 30 Prozent erhöhen. Erst die nach dem 1. Juli aus den Fabriken gehenden Zigaretten erhalten zunächst eine Aufschlag und später einen besonderen Aufschlag, der die Entschädigung und Höhe des Kriegsaufschlags vermerkt. Jede Zigarette, die nach dem 30. Juni in den Handel kommt, gleich ob sie die Packung einen Steuervermerk trägt oder nicht, ist nachsteuernd. Auch bei den Zigaretten wird eine erhebliche Steigerung der Preise erfolgen. Für zu einem kleinen Teil in diese Steigerung durch die bereits mit dem 15. Mai ds. Js. in Kraft getretene Erhöhung des Gewichtszolls bzw. Steuer bedingt. Den Ausschlag für die Steigerung gibt die Erhöhung der Rohzuckerpreise. Die Preise für Sonnen- und Janatabake haben, einschließlich des bisherigen, noch nicht erhöhten Wertzolls seit dem 1. August 1914, also kurz vor Beginn des Kriegs, eine durchschnittliche Steigerung von 20 bis 30 Prozent erfahren. In dieser Erhöhung ist das enorme Steigen des Goldenschnittes erheblich beteiligt. Bei billigeren, amerikanischen Tabaken war die Steigerung noch höher, nämlich 30 bis 375 Prozent. Deutsche Tabake, die wegen der Knappheit aller Tabakarten stärker zu Zigaretten mit verarbeitet werden, als in Friedenszeiten, haben heute den fünffachen und sechsfachen Preis. Die Löhne der Tabakarbeiter sind bisher um 10 bis 15 Prozent erhöht worden; und diese Arbeiter haben jetzt eine Erhöhung von 25 Prozent gefordert. Bei Verwendung von Tabaken, die zu heutigen Marktpreisen gekauft sind, wird es im Laden keine Zigarette unter 10 Pfg. mehr geben. Die bisherige 10 Pfennig-Zigarette wird in Zukunft mindestens 15 Pfg. kosten. Mit dieser Erhöhung der Zigarettenpreise dürfte leider die Steigerung noch nicht am Ende angelangt sein, da infolge der Knappheit an Rohzucker die Rohzuckerpreise noch andauernd steigen.

**als Genssemäcker.** Vom Rote der Stadt Leipzig sind gegenwärtig in verschiedenen Gegenden Deutschlands Einkäufer unterwegs, die beauftragt sind, für die Stadt Gänge aufzunehmen. Die Gänge sollen an Leipziger Einwohner ohne Unterschied zum Zwecke der Mäßigung gegen entsprechende Bezahlung abgegeben werden. Zunächst handelt es sich um 3000 Tiere, die zu 8 Mk. für das Stück an die Einwohner abgegeben werden sollen.

**Was der guten alten Zeit.** Wohl so mancher, der über die eine oder die andere unserer neuen Steuern klagt, weißt im stillen, daß es in der alten guten Zeit so etwas doch sicher nie und nimmer gegeben habe. Sehe er sich aber die Geschichte näher an, so würde er rasch erkennen, daß auch auf dem Gebiet der Besteuerung alles schon dagewesen ist. Was bedeutet die

Zigarettensteuer, die so viele Menschen überhaupt nicht trifft, zum Beispiel gegen die Verbrauchssteuer des zehnten und achtzehnten Jahrhunderts, und zwar in einer Zeit, da die Perücke so ziemlich von jedermann getragen wurde! Gold- und Silbersteuern auf den Kleibern kostete die Besitzer jährlich einen Taler; auch für ihre Hüte, Stiefel und Strümpfe mußten die Damen je einen Groschen Steuer opfern. Und wer Kaffee, Tee oder Schokolade trinken wollte, hatte ebenfalls zwei Steuerlaster im Jahre zu entrichten. Eine den armen Jungfrauen nicht eben angenehme Steuer war die sogenannte Jungfersteuer — ein Taler jährlich —, die jede unverheiratete weibliche Person bis zur Verheiratung oder bis zu ihrem vierzigsten Lebensjahre zu zahlen hatte.

**Der Mißerfolg der australischen Anleihe.** Die Zeichnungen auf die in London ausgegebenen 4 Millionen Pfund 5/2 Proz. Australischer Anleihe sind nur in ungenügender Höhe eingelaufen. Die „Financial News“ schrieb am Tage nach Schluß der Zeichnung: „Die Garantien“ werden nicht überreicht sein, daß sie 40 pCt. der Emission selbst behalten müssen.“ Am nächsten Tage aber konnte dasselbe Blatt berichten, es sei ein „Arrangement“ getroffen worden, um die Garantien von der Verpflichtung zu entlasten, einen Teil der Anleihe beziehen zu müssen.

**Das Briefpapier als Feldpostkarte.** Ein Briefpapier als Feldpostkarte ist die neueste Mode der Engländerinnen, die Feldpostbriefe an ihre Lomies senden. Wie der Gaulois erzählt, wanderten sich die französischen Postbeamten in letzter Zeit immer häufiger, unter der englischen Post eine Menge von Briefen zu finden, die auf der Rückseite ein Siegel mit vier Wörtern oder oft auch die vier Worte einfach mit Tinte geschrieben tragen. Die Schrift lautet: „Sealed with a kiss“, auf deutsch: Versiegelt mit einem Kuss. Diese Worte wird nun auch von den Franzosen eifrig zur Nachahmung empfohlen. (Zur Nachahmung bei uns aber nicht empfohlen. D. Red.)

**Fünf Minuten-Pause zur Friedenszeremonie.** Aus Stockholm melden die Blätter: Die neutrale Konferenz für ständige Vermittlung ergreift die Initiative zur Veranstaltung einer alle Länder umfassenden Friedenskundgebung am 1. August, dem zweiten Jahrestag des Weltkriegs. Die Parole der Kundgebung soll lauten: „Leht es nicht zu einem weiteren Kriegswinter kommen!“ Die neutralen Länder Europas und Amerikas sollen von den Kriegführenden verlangen, daß sie ihre Friedensbedingungen bekannt geben. Außer öffentlichen Versammlungen und Versammlungen auch Umzügen und Gottesdiensten unter besonderer Berücksichtigung des Anlasses in den Kirchen soll am 1. August auch ein allgemeiner Arbeitsstillstand von 5 Minuten in der neutralen Welt durchgeführt werden. Um 10 Uhr vormittags soll der ganze Apparat des zivilen Lebens zum Stillstand gebracht werden, wobei sogar jeder Zug einen Augenblick stehen bleiben soll, wo er sich zu dieser Zeit befindet, um dadurch dem Verlangen nach Beendigung des Krieges Ausdruck zu geben. Aus verschiedenen Ländern sollen schon Zustimmungserklärungen zu der Veranstaltung eingetroffen sein.

### Handel und Verkehr.

**Kurzer Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 4. bis 10. Juli 1916.** In der letzten Woche hat der Bundesrat auch die Regelung des Verkehrs mit Getreide und Hafer in dem neuen Erntejahr beschlossen und damit in der Hauptphase den Wirtschaftspian für das 3. Kriegsjahr fertig gestellt. In der landwirtschaftlichen Praxis erwartet man mit Spannung die noch fehlende Festlegung der Höchstpreise für Getreide und Kartoffeln, zumal verläutet, daß die Höchstpreise für Getreide und Hafer gegenüber den Preisen des Vorjahres eine Ermäßigung erfahren würden. Außerdem wird voraussichtlich der Höchstpreis für Frühkartoffeln, der am 10. Juli für den Zealter festgesetzt ist, vom 1. August ab etwa alle 10 Tage eine stufenmäßige Senkung um je 1 Mk. für den Zentner bis zum 1. Oktober erfahren, um dann für die Spätkartoffeln auf der Höhe von etwa 4 Mk. für den Zentner zu beharren. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß ein bleibender Höchstpreis von 4 Mk. für den Zentner zu niedrig ist, da er dem Futtermittelwert der Kartoffel im Krieges, der mit Rücksicht auf die hohen Preise für Kraftfuttermittel und tierische Produkte mindestens 5 Mk. beträgt, nicht entspricht. Je mehr der Höchstpreis über diesem Futtermittelwert bemessen wird, desto schwieriger wird sich wieder die Versorgung der Bevölkerung mit Speisekartoffeln gestalten. Wir würden es deshalb geradezu für verhängnisvoll ansehen, wenn der Höchstpreis auf nur 4 Mk. bemessen würde. Aus der Neueregierung für Getreide ist hervorzuheben, daß die Menge, die den Landwirten zur Verwendung im eigenen Betriebe belassen wird, nicht wie im Vorjahre auf die Hälfte, sondern auf vier Zehntel festgelegt ist. Die Mindestmenge, die den Landwirten mit einem Ertrage von nur 40 Zentnern belassen werden muß, ist auf 20 Zentner festgelegt. Nach Bekanntmachung vom 6. Juli darf Rübenkraut (Rübenkraut, Rübenkraut) nur mit Genehmigung der Kriegsrübenzuchtgesellschaft m.B.H. in Berlin abgeholt werden. Hersteller, deren Jahreserzeugung nicht mehr als 20 Zentner beträgt, können hiervon befreit werden. Hinsichtlich der Neueregierung für Hülsenfrüchte sei noch hervorzuheben, daß die Veräußerung von Hülsenfrüchten, vorbehaltlich der besonderen Regelung für die zu Futterzwecken angebauten Arten, verboten ist. Von der Angehörigkeit sind nur Mengen unter 30 Pfund (bisher 2 Zentner) ausgenommen. Nach einer Verordnung vom 3. Juli ist der Verkehr mit Grünkern aus der Ernte 1916 in der Weise geregelt, daß Grünkern nur an eine vom Reichsanwalt bestimmte Stelle abgereicht werden darf. Der Preis für Grünkern, d. h. die gedörrte, geschälte, unermahlene Frucht, darf 30 Mk. für den Doppelztr. nicht übersteigen. Durch Bekanntmachung vom 1. Juli sind die bisher geltenden Höchstpreise für Heu aufgehoben, so daß Heu aus der diesjährigen Ernte dem freien Verkehr überlassen ist.

Angebote und zum Teil gehandelt waren: Weizenkleie 300 bis 380 Mk., Futtertrichter 300-375 Mk., Vertreiber bis 700 Mk., Eichelmehl 740-757 1/2 Mk., Speisgerstemehl 300-380 Mk., alles ab bad. Stationen, Rapsholzmehl 910-950 Mk., Lorjeinlage 205-210 Mk., alles ab nordd. Stationen.

Druck u. Verlag der V. Hofmann'schen Buchdruckerei in Bilibad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

### Bekanntmachung.

Nächster Tage findet eine Impfung der Schweine gegen Rotlauf statt. Anmeldungen hiezu sind sofort auf dem Meldeamt zu machen.

Bilibad, den 12. Juli 1916.  
Stadtschultheißenamt: B ä g n e r.

### PANNKUCH & Cie.

!! Neu eingetroffen !!

### Prima Salami CORNED BŒUF

(Ochsenfleisch)

Ohne Marken erhältlich.

### Photograph. Artikel.

Niederlage des Photo-Spezialhauses  
Albert Schmidt, Pforzheim,  
Lager in Cameras

der größten Fabriken Deutschlands zu Fabrikpreisen.  
Sämtliche Bedarfsartikel, Entwickeln,  
Copieren, usw.

durch fachmännische Hand in kürzester Zeit.  
Niedere Preise

Schmid u. Sohn,  
Friseur-, Parfümerie- u. Sportgeschäft  
neben Hotel Deutscher Hof,  
König-Karlstr. 68.

### Zimmer

mit 2 Betten u. Padegelegenheit im Privathaus für 2 bis 3 Wochen gesucht.  
Zuschreiben mit Preis an  
W. Leopold, Calmbach,  
Hotel „Sonne“.

### Dr. Obstmoß

im Ausschank  
Mehr, zum grün. Hof.

### Branntwein u. Likör

offen und in Flaschen,  
empfiehlt Cafe Bechtle.

### PFANNKUCH & Co.

Frisch eingetroffen:  
Bohnen  
Pfund 22 Pfg.

### Rauchfisch

(geräucherter Seelachs)  
Stockfisch  
frisch gewässerte  
Pfund 60 Pfg.

### Ag. Surttheater.

Donnerstag geschlossen.

